

# «Es gibt uns noch! Es geht weiter!»

**Kindergarten wird nicht geschlossen** Über Monate mussten Schulleitung, Eltern und Kinder um den Fortbestand des Basler Montessori-Kinderhauses Moki zittern. Jetzt wurde eine Lösung gefunden.

Im Sommer 2020 – die ganze Welt ist mit dem relativ neu aufgetauchten Coronavirus beschäftigt – treiben Simone Panosetti noch ganz andere Sorgen um. Die Existenz ihres voll ausgelasteten Privatkinder Gartens Moki ist bedroht. Der Grund: Die evangelisch-reformierte Kirche hat den gesamten Oekolampad-Komplex, in dem sich das Moki befindet, an die Wibrandis-Stiftung verkauft. Diese braucht den Platz für soziale Einrichtungen. Bis Ende 2021 muss der Kindergarten die Räumlichkeiten verlassen.

Die Suche nach einem neuen Standort beginnt. Im Februar 2021 hat Simone Panosetti noch immer keinen Ersatz. Die Suche ist schwierig, da die Räumlichkeiten sowohl die Auflagen des Kantons wie auch die Montessori-

Standards erfüllen müssen. «Mir sitzt die Angst im Nacken, dass wir nichts finden und es den Kindergarten ab dem nächsten Schuljahr nicht mehr gibt», sagt die Leiterin damals im Gespräch mit der BaZ und bittet um Hilfe bei der Suche. Sie befürchtet, ihr gesamtes Personal entlassen zu müssen.

## Nach dem Hoch das Tief

Die Achterbahn der Gefühle nimmt zu diesem Zeitpunkt jedoch erst richtig Fahrt auf. In den Osterferien scheint sich alles zum Guten zu wenden. Dem Moki wird das alte Ärztehaus auf der Chrischona versprochen, und der Kindergarten darf bis im Sommer 2022 im Gemeindehaus Oekolampad bleiben. «Wir haben alle Suchabos auf Immobilienportalen gelöscht, haben die

Eltern informiert, dass es weitergeht, und waren bereit, ein Konzept für einen Montessori-Kindergarten im Wald zu erarbeiten», sagt Simone Panosetti.

Doch das Glück währt nicht lange. «Bald darauf stellte sich heraus, dass wir das Haus am Waldrand doch nicht mieten können, da es keine Bildungszone ist und die Zeit nicht reicht für eine Gesetzesänderung. Zudem wurden andere interne Projekte bevorzugt. Also alles wieder auf Anfang und weitersuchen», schreibt die Kindergartenleiterin auf der Moki-Webseite. Es ist ein nervenaufreibender Wettlauf mit der Zeit.

## Eltern müssen mehr zahlen

Kurz vor Weihnachten hat das Zittern endlich ein Ende. Auf einem Immobilienportal finden sie

## Es bleibt ein Wermutstropfen: Die Miete am neuen Standort ist 2000 Franken höher.

die passenden Räumlichkeiten. Kommenden Sommer zieht der Kindergarten ins Hirzbrunnenquartier – genauer: an die Riehenstrasse 232. Momentan befindet sich dort eine Kita, die jedoch im Mai auszieht. «Es war allerhöchste Zeit», sagt Simone Panosetti erleichtert: «Die Anmeldungen für den staatlichen

Kindergarten stehen an. Die Eltern wollten wissen, wie es nun weitergeht. Wenn wir nicht bald etwas gefunden hätten, wären sehr viele ausgetreten.»

So gross die Erleichterung und Freude ist – ein Wermutstropfen bleibt. Die Miete ist am neuen Standort 2000 Franken höher. «Wir erhalten keine Subventionen, sondern finanzieren uns durch die Elternbeiträge. Die Hälfte der Mehrkosten müssen wir deshalb auf diese Elternbeiträge abwälzen. Für den Rest suchen wir Spender oder Sponsoren.»

Auf das neue Jahr schaut Panosetti nach anderthalb Jahren der Unsicherheit mit einem guten Gefühl: «Es gibt uns noch! Es geht weiter!»

**Dina Sambar**